

Der Rufer in der (Lehrlings-)Wüste

Egon Blum gilt in Österreich unangefochten als der Experte in Fragen Lehrlingsituation und -förderung. Der ehemalige Bundesbeauftragte für Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung warnt immer eindringlicher vor den aktuellen Entwicklungen und appelliert an die jetzige Bundesregierung, die dramatischen Zahlen nicht weiter zu vertuschen, sondern endlich zu handeln. Doch einzig in Vorarlberg scheint man ihn auch wirklich zu hören.

Von Ute Dorau



Unter der Regierung Schüssel und unter Gusenbauer galt er als der unumschränkte „Lehrlings-Übervater“. Der Vorarlberger Strategie Egon Blum entwickelte ein Förderkonzept (den nach ihm benannten „Blum-Bonus“), das sich als Erfolgsmodell erwies, wie man es selten in der Verbindung Wirtschaft-Soziales-Politik findet – und das parteiübergreifend. Doch von dem Konzept ist heute so gut wie nichts mehr übrig. Das könnte sich als dramatischer Fehler für die Fachkräftesituation im Lande erweisen. Einzig in Vorarlberg – das österreichweit die höchste Lehrlingsquote und auch sonst in diesem Umfeld unbedingten Vorbildcharakter hat (siehe Kasten „Vorzeigeland Vorarlberg“) – wird noch nach seinen Visionen agiert. Egon Blum im WNW-Interview.

■ Sie halten den aktuellen betrieblichen Lehrstellenschwund für äußerst bedenklich und sagen sogar, er werde der Öffentlichkeit durch die Bundesregierung „bewusst verschwiegen“. Wie sieht diese Entwicklung denn konkret aus – und wie kann eine Regierung so etwas verbergen?

Das geht so: Die Ergebniswirksamkeit des neuen Lehrlingspaketes – seit Mitte 2008 im Einsatz – ist aus der Entwicklung der Erst-

Zwischen 2003 und 2008 war Egon Blum Beauftragter der Bundesregierungen für „Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung“ (beauftragt von dem jeweiligen Ministerrat der Regierungen Dr. Schüssel und Dr. Gusenbauer). Von seinem einstmals so erfolgreichen „Blum-Bonus“-Modell ist unter der aktuellen Regierung nicht mehr viel übrig geblieben. Das könnte fatale Folgen haben.

Foto: privat

jahrstellen in echten Lehrbetrieben ersichtlich. Und hier haben wir einen Lehrstellentrückgang im Vergleich von Dezember 2008 zu Dezember 2009 von -11,3 Prozent bzw. 4.485 weniger „betrieblichen“ Lehrstellen. Der eklatante Rückgang der Erstjahrlehrstellen hat sich auf die Gesamtlehrlingszahlen mit einem Minus von drei Prozent oder -4.029 ausgewirkt.

„Durch die Hinzurechnung der 3.825 AMS Lehrstellen – vor 2009 noch JASG Maßnahmen – zu den echten betrieblichen Lehrstellen, konnte die Öffentlichkeit die Lehrstellentalfahrt von minus 11,3 Prozent nicht erkennen.“

Wichtig ist es anzumerken, dass sich die von Ministerien veröffentlichten Zahlen aus den betrieblichen Lehrstellen und den überbetrieblichen Lehrstellen nach §§ 29/30 ergeben. Nicht eingerechnet wurden meinerseits die bis 2008 als „JASG-Maßnahmen“ geführten Unterstützungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, die erst durch diese Regierung zu AMS-Lehrstellen nach §30 b

Zur Person

Egon Blum

Zwischen Nov. 2003 und Dez. 2008 war E. Blum Beauftragter der Bundesregierungen für „Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung“ (beauftragt von dem jeweiligen Ministerrat der Regierungen Dr. Schüssel und Dr. Gusenbauer).

Der Unternehmer war bereits seit 1973 in überbetrieblichen Funktionen tätig. Insbesondere in jenen Bereichen, in denen es um die berufliche Erstausbildung von Jugendlichen via Lehre oder berufsbildende mittlere und höhere Schulen ging. 1973 war er Hauptinitiator bei der Gründung des Arbeitskreises „Lehrlingsausbildung“ der VEM – Vorarlberger Elektro- und Metallindustrie, bei der er bis 2010 ohne Unterbruch den Vorsitz hatte. Er ist seit der Gründung des Landesberufsausschusses als Vertreter der Industrie seit über einem Jahrzehnt engagiert. In den Jahren 1990 bis 2008 bzw. 2010 war E. Blum über 15 Jahre Präsident der Kuratorien der HTL Bregenz und der HTL Rankweil. Zwischen den Jahren 1995 und 2008 war er Mitglied des „Hochschulrates der interstaatlichen Hochschule für Technik“ in Buchs/Schweiz. Er ist seit der Gründung der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg „Mitglied des Hochschulrates“ und Mitglied des Freundeskreises der AHS Vorarlberg. Als Beirat der Lebenshilfe Vorarlberg war E. Blum maßgeblich an der Gründung des ÜAZ – Überbetriebliches Ausbildungszentrum Vorarlberg – beteiligt, bei dem 2010 über 140 Jugendliche einen Lehrplatz haben.

„aufgewertet“ wurden. Durch die Hinzurechnung der 3.825 AMS Lehrstellen – vor 2009 noch JASG Maßnahmen – zu den echten betrieblichen Lehrstellen konnte die Öffentlichkeit die Lehrstellentalfahrt von minus 11,3 Prozent nicht erkennen.

■ Wenn jemand etwas verbirgt, spricht einiges dafür, dass auch keine Abhilfe geleistet werden soll. Welche Tendenzen sehen Sie derzeit – auch und besonders im Hinblick auf die aktuellen Budgetverhandlungen?

Angesichts der besorgniserregenden Lehrstellentalfahrt, die durch die Demografieauswirkungen ab dem Jahre 2010 mit Sicherheit noch zunehmen wird, kann die derzeitige Jugendbeschäftigungs- und Lehrstellenpolitik von niemandem verantwortet werden. Zu meinen, wir können die betriebliche Lehrlingsausbildung durch AMS-Lehrstellen ersetzen, wird kein Wirtschaftstreibender bestätigen.

Die AMS-JASG Aktivitäten sind aus gesellschaftlicher und sozialer Sicht zu begrüßen, nicht aber zur Absicherung des Fachkräftenachwuchses „zu verkaufen“. Diese Regierung und insbesondere die auf Bundesebene zuständigen Sozialpartnervertreter werden unverzüglich auf ergebniswirksamere Lehrlings- und Jugendbeschäftigungsstrategien umsteigen müssen. Wir können es uns auch in Österreich angesichts des zunehmenden Fachkräftemankos und dazu noch sinkender Lehrlingszahlen nicht länger leisten, enorm hohe Mittel einzusetzen und dabei Tausende von betrieblichen Lehrstellen zu verlieren.

„Wir können es uns auch in Österreich angesichts des zunehmenden Fachkräftemankos und dazu noch sinkender Lehrlingszahlen nicht länger leisten, enorm hohe Mittel einzusetzen und dabei Tausende von betrieblichen Lehrstellen zu verlieren.“

Ohne Fachkräfte können wir die Wettbewerbsfähigkeit unserer Unternehmen – den Wirtschaftsstandort Österreich – und somit die Beschäftigung unserer Bevölkerung – insbesondere unserer Jugendlichen – nur noch verschlechtern. Die durch das neue Lehrlingspaket von 2008 erforderlich gewordenen Mittel, die insbesondere für die Erstellung und die Ausweitung der AMS-Lehrstellen und überbetriebliche Lehrwerkstätten – als Ersatz von zurückgegangenen betrieblichen Lehrstellen – eingesetzt wurden, liegen weit über den Ausgaben des Modells vor 2008.

■ Immer mehr Stimmen in Wirtschaft und Politik werden laut, die die Wiedereinführung des Blum-Bonus fordern. Nur ein ganz kurzer Rückblick: Was beinhaltet er, warum wurde er quasi wieder abgeschafft bzw. aufgeweicht?

Die Blum-Bonus-Philosophie entstand aus der Überlegung und Zielsetzung, „Prävention statt Reparatur“ zu machen. Vor 2004 haben wir in Österreich über einen längeren Zeitraum durchschnittlich 2.500 betriebliche Lehrstellen pro Jahr verloren. Gleichzeitig stieg die Zahl der AMS-JASG-Maßnahmen enorm an. Da jede JASG-Ausbildung damals ca. 8.000 Euro pro Jahr gekostet hat und die Teilnehmer diese Möglichkeit über einen Zeitraum von drei Jahren in Anspruch nehmen konnten, waren das 24.000 Euro, die diese Qualifizierungsmaßnahme dem Steuerzahler pro Person gekostet hat. Die Idee und Philosophie des Blum-Bonus war, nur einen Jahresbetrag, also 8.000 Euro, für die gesamte Ausbildung jenen Unternehmen zu geben, die bereit waren, zusätzliche betriebliche Lehrstellen zur Verfügung zu stellen. Für jede zusätzliche betriebliche Lehrstelle gab es im ersten Lehrjahr 400 Euro pro Monat, im zweiten Lehrjahr 200 Euro pro Monat und im dritten Lehrjahr 100 Euro pro Monat.

■ Welche Folgen hatte das? Lässt sich das in Zahlen belegen?

„In den Jahren zwischen 2005 bis 2008 konnten über 12.500 zusätzliche betriebliche Lehrstellen geschaffen werden.“

Der Erfolg war enorm. In den Jahren zwischen 2005 bis 2008 konnten über 12.500 zusätzliche betriebliche Lehrstellen geschaffen werden. Mit dem Blum-Bonus und der Beauftragung von Lehrstellenberatern konnten unter den Regierungschefs Dr. Schüssel und Dr. Gusenbauer neue betriebliche Lehrlingshöchstzahlen erreicht werden.



Egon Blum sagt über Vorarlbergs Landeshauptmann Herbert Sausgruber: „In Vorarlberg hat sich insbesondere Landeshauptmann Sausgruber seit Jahren für die Fachkräfteausbildung eingesetzt. Durch diverse Appelle an die Sozialpartner und durch die Schaffung einer speziellen Lehrstellenförderung – durch den Einsatz eines Bonus analog dem Blum-Bonus – gelingt es bislang, den Lehrstellentrückgang in Grenzen zu halten.“

Foto: Land Vorarlberg

Wem genau kam die Förderstrategie wie zugute?

Sie hatte eindeutig Mehrfachnutzen: Den Jugendlichen wurde durch die betriebliche Lehrstellenförderung eine Vielzahl von Berufen in ganz Österreich angeboten, was über die AMS-Lehrstellenphilosophie nie möglich ist. Die Lehrstellenvielfalt der Privatwirtschaft, insbesondere der KMU, ermöglichen das Finden eines Ausbildungsplatzes, der den Talenten bzw. der Eignung und Neigung vieler österreichischer Jugendlichen gerecht wird und demzufolge zu mehr Lernmotivation führt. Die Ausbildung in einem Unternehmen kann durch keine überbetriebliche Alternative ersetzt werden, da der echte Praxisbezug fehlt.

Zudem hatte der Jugendliche über eine betriebliche Lehrausbildung mehr Chancen auf einen Arbeitsplatz nach der Ausbildung. Und natürlich bedeutet Lehrlingsentschädigung auch für viele Familien eine große finanzielle Hilfe.

„Die Investitionen des Blum-Bonus haben sich zum Teil zu 100 Prozent refinanziert. Der Staat hat mehr zurückbekommen, als er vorher durch den Bonus gewährt hat.“

Wie konnte das finanziert werden – und wäre das auch heute noch eine Option?

Während die Finanzierung von Ausbildungsmaßnahmen via überbetrieblicher Lehrwerkstätten und AMS-Lehrstellen bislang mehrere Hundert Millionen Euro gekostet hat – und auch in Zukunft kosten würde – haben sich die Investitionen des Blum-Bonus infolge eines von Steuern und Abgaben behafteten Arbeitsplatzes zum Teil zu 100 Prozent refinanziert. So wurde beispielsweise bei der Schaffung eines Lehrplatzes im Bereich Bau der Blum-Bonus-Beitrag von 8.400 Euro durch Steuern und Abgaben mit 14.959 Euro mehr als nur refinanziert. Der Staat hat 6.559 Euro mehr zurückbekommen, als er vorher durch den Bonus gewährt hat.

Heute? Für die AMS-Lehrstellen gibt der Staat monatlich 240 Euro an die Lehrlinge aus und finanziert die Betreiber der Ausbildungsstätten mit bis zu 20.000 Euro pro Jahr und Platz.

Umso unverständlicher, dass das ursprüngliche Konzept nicht beibehalten wurde. Woran lag das, woran fehlte es? Geld? Kompetenz? Oder war es eine parteipolitische Entscheidung?

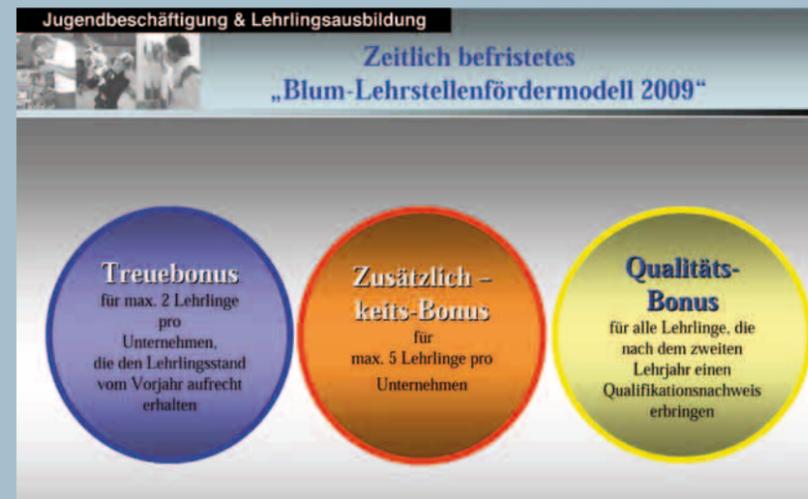
„Das neue Lehrlingspaket kostet jährlich mehrere Hundert Millionen Euro mit einem Lehrstellenrückgang von über 5.000 Lehrstellen innerhalb eines Jahres.“

Die Abschaffung des Original-Blum-Bonus wurde im Sinne einer „Weiterentwicklung der Idee“ so abgeändert, dass z.B. Unterneh-

Info-Point

Modell: Blum-Bonus neu

Im Vorfeld der Budgetverhandlungen – aber durchaus noch in den Nachdiskussionen – taucht immer wieder die Forderung auf, Egon Blums Ansätze, die derzeit nur noch in Vorarlberg ihre Effizienz und praktische Umsetzbarkeit beweisen können, auch wieder bundesweit einzusetzen. „Blum-Bonus neu“ sieht Folgendes vor:



Wenn in den Jahren 2004 – 2008 der „Blum-Zusätzlichkeitsbonus“ ausgereicht hat, den damaligen Lehrstellenschwund nicht nur zu bremsen, sondern Tausende zusätzliche Lehrstellen zu schaffen, sieht Egon Blum es aufgrund der Situation als erforderlich an, zusätzliche Motivationskomponenten anzubieten. Neben dem Qualitätsbonus, der im neuen Lehrlingspaket angeboten wird, ist es der Zusätzlichkeitsbonus, der unbedingt wieder für alle Unternehmen zur Verfügung stehen muss, betont Blum. Darüber hinaus solle ein „Treuebonus“ angeboten werden, der Betriebe motivieren soll, ihren Lehrlingsstand nicht weiter zu reduzieren. Auch die LehrstellenberaterInnen (Lehrstellenakquisiteure), die vorwiegend für das Aufsuchen und Beraten der Betriebe – in den Jahren 2004 bis 2008 mit viel Engagement – enorm erfolgreich waren, müssen wieder dringend und vor allem flächendeckend zum Einsatz kommen.



Wie dramatisch der Lehrstellenschwund tatsächlich ist – darüber schweigt man in der Regierung, sagt Lehrlingsexperte Blum. Für die Wirtschaft des gesamten Landes könnten die Folgen dramatisch sein.

Foto: Jupiterimages

men, die bereits Lehrlinge ausbilden, für die Schaffung von zusätzlichen Stellen keine Unterstützung mehr bekommen haben. Die Begründung für die Abschaffung wurde mit „Gießkannenförderung bzw. Missbrauch in der Anwendung“ argumentiert. Tatsache ist, dass mit 100 Millionen Euro Original-Blum-Bonus 12.500 zusätzliche betriebliche Lehrstellen geschaffen werden konnten. Das neue Lehrlingspaket kostet jährlich mehrere Hundert Millionen Euro mit einem Lehrstellenrückgang von über 5.000 Lehrstellen innerhalb eines Jahres.

Die Verantwortlichen aus Politik und Sozialpartnerschaft haben den von einigen Experten geäußerten Bedenken nicht geglaubt. Ansonsten hätten sie das neue Modell mit Sicherheit nicht auf den Weg gebracht. Warum gerade dieses sichtlich so erfolgreiche unter Kanzler Dr. Schüssel entstandene Projekt aus unterschiedlichen Gründen der neuen Regierung und der Sozialpartner von der Bildfläche verschwinden musste, ist mir nicht zugänglich.

Was geschieht, wenn nichts geschieht?

„Es droht eine sich verschärfende Fachkräftekatastrophe!“

Wenn die Regierung und die Sozialpartnerverantwortlichen nicht schnell auf die Lehrstellentalfahrt reagieren, werden wir ein Szenario erleben, das ich in meiner Broschüre „Verpasste Chancen.“ beschrieben habe: eine sich verschärfende „Fachkräftekatastrophe“.

Nachdem die betrieblichen Lehrstellen seit 2008 mehr als nur um den Rückgang der 15-jährigen „Demografieauswirkungen“ zurückgegangen sind, muss befürchtet werden, dass die bis zum Jahre 2017 86.155 weniger werdenden Jugendlichen durchwegs zu Lasten der dualen Ausbildung gehen.

Was fordern Sie konkret vom Bund?

Es ist längstens an der Zeit, dass unverzüglich ergebnisorientierte Strategien und Projekte eingesetzt werden. Der Fachkräftenachwuchs muss durch die Rückkehr der Lehrlingsausbildung in die Betriebe neben einer verbesserten Ausbildungsqualität auch den Mitteleinsatz gegenüber der Öffentlichkeit wieder vertretbar machen. Wir haben ein hohes, bisher noch nicht genutztes Fähigkeitspotenzial in unserer österreichischen Jugend, das bislang – zum Nachteil von Jugendlichen, deren Eltern und auch der Wirtschaft – noch nicht ausgeschöpft wurde.

„Umschulungen und AMS-Qualifizierungsaktivitäten sind unumgänglich, um Schlimmstes zu verhindern, jedoch als Reparaturaktionen zu sehen. Es gilt, neue Wege zu beschreiten.“

Es ist wichtig, dass der Schul- und Berufswahlinformation ein hoher Stellenwert eingeräumt wird. Aber es ist noch wichtiger, dass unsere Jugendlichen bis spätestens zum 14. Lebensjahr ihre eigenen Talente und Fähigkeiten kennen. Nur dann können sie für sich die richtige Schul- oder Lehrstellenwahl treffen, die in der Regel auch zu einer verbesserten Lernmotivation führt. Und hier meine ich, gilt es, neue Wege zu beschreiten. Fähigkeitserkennung im Kindes- und Jugendalter bezeichne ich als Prävention, um einen falschen, gegebenenfalls zukunftsentscheidenden Ausbildungsweg zu verhindern.

Umschulungen und AMS-Qualifizierungsaktivitäten sind unumgänglich, um Schlimmstes zu verhindern, jedoch als Reparaturaktionen zu sehen.

Nicht nur der Bund ist gefordert. Was können denn beispielsweise die Länder, die Gemeinden oder die Unternehmer selber tun?

„Alle für den Pflichtschulabschnitt Verantwortlichen – inklusive der Eltern – müssen einen Beitrag leisten, dass unsere Jugendlichen bis zum 15. Lebensjahr die Kulturtechniken ausreichend beherrschen.“

Ich bezweifle, dass außer einer kleinen Personengruppe die Mehrzahl der Öffentlichkeit aus Politik und Wirtschaft wirklich erkennt, wo wir stehen und welche Herausforderungen zu bewältigen sind. Nach einer flächendeckenden Information über das, was uns bevorsteht, müssen alle Bereiche – Gemeindebemühungen, Bundesländerpolitik und Unternehmensstrategien – einen Beitrag dafür leisten, dass es gelingt, das in unserer Jugend vorhandene Fähigkeitspotenzial besser als bisher auszuschöpfen. Wir haben noch Tausende talentierte und lernmotivierbare Jugendliche, die mit entsprechender Unterstützung für eine Ausbildung gewonnen werden können. Aus meiner Sicht hat die Notwendigkeit der Selbsterkennung bezüglich der Fähigkeitssensibilisierung – Erkennung von

Vorzeigeland Vorarlberg

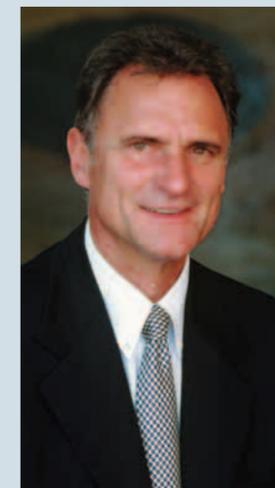
Höchste Lehrlingsquote Österreichs

Das Ländle ist das Bundesland mit den prozentuell höchsten Lehrlingszahlen in Österreich: Rund die Hälfte der Jugendlichen Vorarlbergs entscheidet sich für eine Lehrausbildung. Das liegt laut Manfred Rein, dem Präsidenten der Wirtschaftskammer in Vorarlberg, vor allem am großen Engagement der Unternehmen. „Sie bieten – mit großem finanziellen und ideellen Aufwand – jungen Menschen eine berufliche Zukunft. Sie haben erkannt, dass sie mit einer guten Qualifizierung die dringend benötigten Fachkräfte von morgen ausbilden.“

Auch Dr. Peter Kircher, Leiter der Lehrlingsstelle in der WK Vorarlberg, lobt die Unternehmen – und vor allem deren Weitblick: „Unsere Industriebetriebe haben schon Anfang der 70er-Jahre erkannt, dass eine qualitätsvolle Berufsausbildung junger Menschen im Wege über die Lehre der beste Weg dazu ist, sich qualifizierte Fachkräfte zu sichern“, erklärt er gegenüber WNW. „Durch eine konsequente Weiterentwicklung der Lehrausbildungsprogramme in den Industriebetrieben ist es gelungen, der Lehre insgesamt im gesellschaftspolitischen Bewusstsein einen höheren Stellenwert zu verschaffen.“ Doch dabei sei es nicht geblieben. Kircher weiter: „Im Sog der Aktivitäten der Industriebetriebe haben auch die Ausbildungsbetriebe in den anderen Branchen – also z.B. Gewerbe, Handel und Tourismus – begonnen, Anreize für eine Lehrlingsausbildung zu schaffen.“ Egon Blum, der ehemalige Lehrlingsbeauftragte des Bundes und überzeugter Vorarlberger, lobt zudem den Einsatz und die Professionalität der Landesregierung unter Herbert Sausgruber (siehe Blum-Interview), die mit guten Konzepten und Fördermodellen die Attraktivität von Lehrausbildungsplätzen unterstützt.

Insgesamt, so zeigen sich Experten einig, wird das hervorragende und österreichweit einzigartige Lehrstellen-Klima auch durch die gute Zusammenarbeit zwischen Sozialpartner, Land und den zahlreichen Institutionen im Bereich Lehre geschaffen.

Was Vorarlberg in der Praxis der Lehrstellenförderung tatsächlich besser macht als andere Bundesländer – dazu mehr in der nächsten Ausgabe der Wirtschaftsnachrichten West.



Vorarlbergs WK-Präsident zu Vorarlbergs Vorzeige-Status im Bereich der Lehrlingsausbildung und -förderung: „Sie bieten – mit großem finanziellen und ideellen Aufwand – jungen Menschen eine berufliche Zukunft. Sie haben erkannt, dass sie mit einer guten Qualifizierung die dringend benötigten Fachkräfte von morgen ausbilden.“

Foto: WK Vorarlberg

eigenen Talenten und Fähigkeiten unserer Kinder und Jugendlichen – bis zum 15. Lebensjahr eine höhere Priorität als die Berufswahlinformation. Alle für den Pflichtschulabschnitt Verantwortlichen – inklusive der Eltern – müssen einen Beitrag leisten, dass unsere Jugendlichen bis zum 15. Lebensjahr die Kulturtechniken ausreichend beherrschen.

- **Sie haben im Sommer 2010 die Wirtschaftskammern der Länder und die Landeshauptleute konkret angeschrieben und ihnen einen eindringlichen Appell sowie eine ausführliche Analyse der Situation zukommen lassen. Wie haben die Kammern reagiert?**

„Von der Arbeitnehmerseite und der Gewerkschaft kamen mit Ausnahme von Vorarlberg keine Reaktionen.“

Ich habe mich bemüht, über die angesprochene Aktion einen großen Personenkreis auf die seit Jahren sich anbahnende Fachkräfteproblematik aufmerksam zu machen. Die Reaktionen waren unterschiedlich. Aus dem Bereich der Wirtschaft habe ich teilweise Zustimmung erhalten bzw. ein Feedback in der Form, dass sie die Situation zu kennen glaubt und plant, etwas dagegen zu unternehmen. Von der Arbeitnehmerseite und der Gewerkschaft kamen mit Ausnahme

von Vorarlberg keine Reaktionen. Die Landesregierungen von Tirol und Vorarlberg wurden meinerseits bereits im Vorfeld der Unterlagenerstellung kontaktiert. Von beiden Bundesländern weiß ich, dass der Ernst der Lage erkannt wurde.

- **Da Sie Vorarlberg ansprechen. Es hat österreichweit die höchste Lehrlingsquote. Was macht die Landesregierung bzw. was machen die Unternehmer hier besser als die anderer Länder?**

In Vorarlberg hat sich insbesondere Landeshauptmann Sausgruber seit Jahren für die Fachkräfteausbildung eingesetzt. Durch diverse Appelle an die Sozialpartner und durch die Schaffung einer speziellen Lehrstellenförderung durch den Einsatz eines Bonus – analog dem Blum-Bonus – gelingt es bislang, den Lehrstellenrückgang in Grenzen zu hal-

Lehrstellensituation im Westen

Es hätte die Grenzen der Lesbarkeit gesprengt, die detaillierte Lehrstellensituation in Vorarlberg, Salzburg und Tirol an dieser Stelle noch genau darzulegen. In der kommenden Ausgabe der Wirtschaftsnachrichten West holen wir das in einem ausführlichen Beitrag mit Interviews und Markttuntersuchungen zum Thema nach.

ten. Durch die seit Jahren gute Zusammenarbeit zwischen dem Landes-AMS und der Landesregierung konnten diverse ergebniswirksame Förderprojekte umgesetzt werden.

- **Abschließend ein Blick in die Kristallkugel: Was geschieht auf mittlere Sicht, wenn nicht umgehend mehr für die Lehrlingsförderung getan wird?**

„Falls die Stärkung des Wirtschaftsraumes ausschließlich in der Erhöhung der Akademikerprozentsätze gesehen wird – und nicht erkannt wird, dass wir auch manuell orientierte Fachkräfte in ausreichender Zahl benötigen –, sieht unsere Zukunft nicht günstig aus.“

Da der Erhalt und die Stärkung des Wirtschaftsstandortes Österreich nicht ohne Fachkräfte möglich ist, wird die Zukunft für die Beschäftigung unserer Bevölkerung – insbesondere unserer Jugendlichen – davon abhängen, wie es gelingt, das Image der Facharbeit – und in diesem Zusammenhang auch das Image der Lehre – aufzuwerten. Falls die Stärkung des Wirtschaftsraumes ausschließlich in der Erhöhung der Akademikerprozentsätze gesehen wird – und nicht erkannt wird, dass wir auch manuell orientierte Fachkräfte in ausreichender Zahl benötigen –, sieht unsere Zukunft nicht günstig aus. <

„topBeratung“ – für KMU kostenfrei

Die Wirtschaftsnachrichten sprachen mit Dr. Karin Klocker, stv. Landesgeschäftsführerin AMS Tirol über das neue Dienstleistungskonzept.

- **Das Beratungsangebot „topBeratung“ des AMS richtet sich vorrangig an KMU mit bis zu 50 Mitarbeitern. Warum diese Zielgruppe?**

Die topBeratung gibt es ab sofort und wurde aus den Erfahrungen der Qualifizierungsverbände heraus entwickelt. Bei der Beratung merken wir, dass nicht nur die Qualifizierung von MitarbeiterInnen die UnternehmerInnen herausfordert. Im Besonderen sehen sie sich neuen Aufgaben gegenüber, die mitunter auch neue oder andere Arbeitsabläufe, Organisationsänderungen oder Anpassung von Arbeitszeiten mit sich bringen. Das AMS Tirol bietet nun seit September die topBeratung speziell für Unternehmen mit bis zu 50 MitarbeiterInnen kostenlos an; die Beratung wird von der P&K-Unternehmensberatung im Namen des AMS Tirol durchgeführt. Die Finanzierung erfolgt über das AMS und den



Im Interview zum Thema KMU-Beratung: Dr. Karin Klocker, stv. Landesgeschäftsführerin AMS Tirol.

Foto: AMS Tirol

ESF (= Europäischer Sozialfonds). Diese Zielgruppe wurde ganz bewusst gewählt. Unsere BeraterInnen im Ser-

vice für Unternehmen merken oft, dass ChefInnen von KMUs mit betriebswirtschaftlichen Fragestellungen vielfach überfordert sind. Es fehlt am nötigen Know-how oder der Arbeitsalltag lässt eine eingehende Beschäftigung damit einfach nicht zu. Gerade hier setzt die topBeratung an und ermuntert, sich mit den Handlungsfeldern zu beschäftigen. Zum anderen werden umsetzbare Pläne erarbeitet, die die Probleme im Unternehmen ausräumen sollen.

- **Was beinhaltet es?**

Die topBeratung fokussiert primär das Unternehmen in seiner Ganzheit auf acht Handlungsfeldern: strategische Zukunftsplanung, Organisation, Personal, Qualifizierung, Mit-

arbeiterInnen-Entwicklung, gesund und nachhaltig produktiv, Arbeitszeitgestaltung und Teamentwicklung. In diesen Feldern finden sich betriebswirtschaftliche Fragestellungen rund um die Kompetenzen im Unternehmen, die Positionierung und die nachhaltige Sicherung des Unternehmenserfolges. Darüber hinaus geht es um die Optimierung von Arbeitsprozessen und der Personalpolitik, eine bedarfsgerechte und zielgerichtete Weiterbildung, Entwicklung und Erhaltung der Gesundheit der MitarbeiterInnen. Selbstverständlich können auch Themen im Bereich Arbeitszeit und deren Gestaltung behandelt werden. Im Erstgespräch wird das Beratungsfeld festgelegt, wobei eine Überschneidung einzelner Themen nicht ausgeschlossen werden kann. Zur Vorbereitung empfehlen wir die top-Broschüre. Sie liefert einen ersten Eindruck und regt zum Nachdenken an. Gemeinsam wird dann die Ist-Situation erhoben und der Ablauf der topBeratung individuell erarbeitet. Nach diversen Recherchen, Analysen und Workshops mit MitarbeiterInnen legt die P&K-Unternehmensberatung in Absprache mit den Verantwortlichen Handlungsempfehlungen vor und schlägt die weitere Umsetzung vor. <